Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 5 (1950)

Heft: 1

Buchbesprechung: Von neuen Büchern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

was auf den Höfen draussen geschieht, kennen und achten. Vergessen wir nicht, wieviel von dieser Arbeit abhängt; denn die Bäurinnen sind es, die das Volk tragen.

Von neuen Büchern

Fairfield Osborn

Unsere ausgeplünderte Erde

Pan-Verlag Zürich

Den amerikanischen Zoologen beschäftigt die Frage nach der Möglichkeit der Ernährung der ständig wachsenden Menschenmassen, die die Erde bevölkern. In seinem Buche schildert er die Folgen und Gefahren, die aus dem Zusammentreffen von Bevölkerungsvermehrung und dem Raubbau am Boden entstehen. Er fordert von allen Völkern Massnahmen zur Verhinderung einer weiteren Plünderung des Bodens.

Von ganz besonderem Interesse ist der zweite Teil seines Buches, in dem er zu zeigen versucht, was der Mensch in den jüngsten Jahrhunderten dem Antlitz der Erde angetan hat, und wie er mit wachsender Geschwindigkeit die Quellen seines eigenen Daseins zu verschütten droht.

Doch lassen wir den Verfasser in einer kleinen Probe selbst zu Worte kommen.

Einen Abschnitt überschreibt er:

«Die Wissenschaft schmeichelt.»

Viele leben im Glauben, Land, das durch Raubbau unfruchtbar geworden, könne durch chemische Düngmittel wieder ertragreich gemacht werden. Wir sind heutzutage von den Wundern der modernen Wissenschaft so beeindruckt,

dass wir ihr geradewegs alles zutrauen — selbst, die Natur zurechtzuflicken...

... Auf keinen Fall darf man Düngmittel — vor allem nicht die künstlichen — allein als einen vollwertigen Ersatz für die natürlichen Prozesse betrachten, die für die Fruchtbarkeit des Bodens verantwortlich sind. Soweit unsere heutigen Kenntnisse reichen, lässt sich auf die Dauer Leben nicht durch künstliche Prozesse unterhalten. Die Auslaugung der lebenspendenden Elemente des Bodens, die mit ständig wachsender Geschwindigkeit fortschreitet, mag durch künstliche Hilfsmittel aufgehalten, aber niemals ausgeheilt werden. In betreff der Geschwindigkeit dieser Bodenverschlechterung hat man vor kurzem abgeschätzt, dass in den letzten Jahrzehnten mehr fruchtbarer Boden zugrunde gerichtet wurde als in allen verflossenen Zeiten zusammen...

... Unter allen Umständen bleibt es also die erste Aufgabe, eine fortgesetzte Erosion zu verhindern, die, wie wir noch sehen werden, bereits so grosse Teile der Erdoberfläche verwüstet hat, auf denen man ungeeignete Methoden des Ackerbaues anwendete. Ferner ist es unumgänglich notwendig, darüber im klaren zu bleiben, dass der fruchtbare Humus etwas Lebendiges ist in dem Sinn, dass er eine grosse Zahl verschiedenartigster Lebewesen beherbergt, die in gegenseitiger Wechselwirkung miteinander schaffen und im Endeffekt die Gesundheit und Fruchtbarkeit des Bodens erst sicherstellen. *Wie gross auch die Geisteskraft des Menschen ist, Leben zu erschaffen vermag er nicht.* Kurz gesagt, die Fruchtbarkeit des Bodens beruht weitgehend auf den lebendigen Organismen, die in ihm wohnen, selbstverständlich im Zusammenspiel mit seinen mineralischen Nährstoffen. Nirgendwo auf dieser Erde hat die Natur ein enger verkoppeltes System wechselweise verknüpfter Lebensprozesse aufgebaut als im Boden. Da ist eine unendliche Vielfalt tierischen Lebens, beginnend nach Art und Grösse bei wühlenden Nagetieren, Insekten, Erdwürmern, die ganze Stufenleiter tierischen Daseins herunter bis zu den mikroskopisch kleinen Formen, wie Protozooen und Bakterien. Zwei wesentliche Beiträge liefern diese Lebewesen zur Fruchtbarkeit des Bodens, der eine gleich wichtig wie der andere. Der erste ist die Bearbeitung des Bodens, die sie mit dem Durchgang ihrer Körper — klein oder gross wie sie sind — durchführen, und die zugleich für den Zutritt von Luft und Wasser in den Boden sorgt. Zahllose Lebewesen sind mit dieser Arbeit beschäftigt — unter ihnen viele Insektenarten und andere Wirbellose, deren Zahl in die Millionen pro Are geht. Der Regenwurm ist der bekannteste, doch in keiner Weise der wichtigste dieser Ackersleute der Natur. — Der zweite Beitrag kommt dadurch zustande, dass das Tierleben und die Lebenstätigkeit der Bakterien das Werkzeug ist, das organische Reste mit den Mineralbestandteilen des Bodens vermischt. Diese lebenden Elemente — ihre unermessliche Schar, dem Auge nicht sichtbar — sind die wahren Bodenchemiker...

... Ausser den Hauptbestandteilen des Bodens, Nitraten, Phosphaten, Kalk und Pottasche finden sich in ihm noch andere Elemente, wie Kupfer, Mangan, Zink und Bor, die als seltenere oder Spurenelemente bezeichnet werden. Erst in den allerletzten Jahren hat man erkannt, wie wesentlich diese Bestandteile sind. Vorher nahm man fälschlicherweise an, die Menge, in denen die Pflanzen diese Stoffe aufnähmen, sei zu gering, um von Bedeutung zu sein. Es kann aber nicht der mindeste Zweifel bestehen, dass die meisten, wenn nicht alle, für ihre Gesundheit und Stärke lebensnotwendig sind, auch wenn die Natur sie nur in kleinster Menge bereitstellt. Allein die Tatsache, dass es sie gibt, und dass sie im Spiel des Lebens eine eigene Rolle zu spielen scheinen, zeigt, auf welch ausserordentlich verwickelten Vorgängen die Bodenergiebigkeit beruht. Die Beziehung zwischen Gesundheit des Bodens und der von Mensch und Tier, auf die wir im folgenden eingehen werden, ist nur ein anderer Aspekt der empfindlichen und komplizierten Wechselbezogenheit allen Lebens. Wie wäre es angesichts dieser Verhältnisse noch möglich, an der Idee festzuhalten, die Wissenschaft sei imstande, für die Erhaltung des menschlichen Lebens zu sorgen, indem sie ihre Methoden als Ersatz für die der Natur anbietet?»

Das Unkraut muss heraus aus dem Weizen. Denn wo der arbeitslose Erwerb seine Erntefeste feiert, dort kann die redliche Arbeit nur elend verkümmern.

PROF. GUSTAV RUHLAND